

Puppengruppen hinter Glas

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **57 (1982)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Puppengruppen hinter Glas



Puppen in Gruppen: Augenweide hinter Glas.

«Eine der schönsten Puppensammlungen, die wir je gesehen haben», schwärmten Besucher aus dem Westerland über das Puppenmuseum Jeannine im «Adler» in Güttingen an der Seestraße Kreuzlingen–Romanshorn.

Eigentümer der Puppen sind das Ehepaar Jolanda und Kurt Schmid sowie die Konstanzer Photographin Jeannine Le Brun. 1973 kamen sie auf die Idee, ihre eigenen kleinen Sammlungen zusammenzulegen, «um die doch seltenen und wertvollen Spielsachen geschützt einem größeren Publikum zugänglich zu machen».

Puppen und andere Spielsachen vor allem aus dem 19. Jahrhundert

Zwei Jahre später wurde das Puppenmuseum Jeannine im selten gebrauchten «Adler»-Saal eröffnet. In 44 Vitrinen sind unter anderem rund 200 Puppen des 19. Jahrhunderts aus Frankreich und Deutschland ausgestellt. Zu einem großen Teil sind es Sammelobjekte, die von den Schmid selbst repariert und restauriert wurden. Da gibt es – in den Vitrinen malerisch gruppiert – Puppen, die singen, tanzen, stricken und weinen können. Da stehen und sitzen grimmig, starr, stoisch, freundlich und verträumt blickende Wesen aus einer Zeit, die noch nicht so entzaubert war, winzige Figürchen, matronenhafte Posturen, anmutige Unschuldengel und Puppen mit räben Mienen.

«Wir wollten etwas Schönes schaffen ...»

Hübsch ist die «Einbettung» in andere Spielsachen, Bücher und alte Zeichnungen. Zauberhafte Puppenküchen, Puppenwagen, Tiere, Schaukelpferdchen, Kästchen,

Toilettentischchen, Miniatur-Musikinstrumente, Nähmaschinen, Fläschchen und die Nachbildungen eines Riesenrads und eines Karussells beispielsweise erhöhen den Reiz der Sammlung. Unscheinbare Ausstellungsobjekte sind eine wertvolle Bereicherung: die unförmige Docke etwa oder die Holzkäthe aus dem Grödner Tal und nicht zuletzt «der kleinste Zoo der Welt»: zwölf aus Elfenbein geschnitzte Tiere, die sage und schreibe Platz in einer ausgehöhlten Erbse haben.

«Wir wollten etwas Schönes schaffen für unsere Heimat am Bodensee und hoffen, damit vielen Menschen Freude zu bereiten», erklären die Besitzer. Das ist ihnen gelungen. Begeisterte Bemerkungen im Gästebuch bestätigen es.